

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54198

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

können. Im Mittelpunkt der Beiträge von Helmut REINALTER, Ran HALÉVI und Gérard GAYOT steht umgekehrt die Frage, inwieweit es sich bei der Freimaurerei um eine protorevolutionäre und protodemokratische Soziabilitätsform handelt. Den freimaurerischen Reformwillen hebt Reinalter als bürgerlich hervor. Halévis These ist, daß man zwar seit langem die intellektuellen Ursprünge der Revolution gesucht, dabei aber die intellektuellen Inhalte über die der sozialen Formen vernachlässigt habe. Anders als Halévi meint, trifft dies aber ausgerechnet für Cochin nicht zu, und ob der der Soziabilität »vorausgehenden« freimaurerischen Ideologie tatsächlich eine Schlüsselrolle zukommt, muß systematisch wie angesichts neuerer Quellenerschließungen zumindest fraglich bleiben. Aus einer anderen Perspektive untersucht Gayot die Machtverhältnisse in der französischen Freimaurerei und kommt zu dem – nunmehr viel besser als bei Mathiez von den Quellen her belegbaren – Ergebnis, daß diese zunächst ganz den monarchischen Strukturen des Ancien régime nachgebildet waren, erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Gefolge der Revolution die vertikalen Strukturen durch horizontale ersetzte und sich den vorher abgewehrten Mittelschichten und gar hierarchisch Abhängigen öffnete.

Versucht man, so etwas wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner all dieser auch komparatistischen Forschungen der Soziabilitätsformen im 18. und 19. Jahrhundert zu finden, so geht man sicherlich nicht fehl, wenn man ihn in der sozialen Kompromißstruktur sucht, die Neues und Altes zu versöhnen sucht, dem Konfliktpotential, das zugleich ein soziales, intellektuelles und mentales zu sein scheint, eine Bewegungsform zu geben. Das gilt für das Ancien régime ebenso wie für die in Bewegung befindliche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Urs JEGGLE beschreibt hierzu genau das Spiel der gesellschaftlichen Balance, der taktischen Sondierungen, der Gratwanderung zwischen Konventionalität und Lockerung, aber auch der intellektuell-empfindsamen Krisen der Identitätsfindungen. Soziabilität ist keine Ersatzhandlung für politische Aktion: Sie besitzt genau jene vermittelnde Funktion. An diesem Umbau hat sie teil, ohne von sich aus die Gesellschaft in Frage zu stellen. Das Geheimnis ihres Erfolges scheint darin zu liegen, daß auf ihrem Spielfeld sich alle interessierten Kräfte aufeinander einzulassen und zu harmonisieren suchen. Es handelt sich bei diesen Spielfeldern zugleich um Sozialisationsräume, in denen Konventionen zugleich überwacht und aufgehoben, also auch erfunden werden und man sich in neue, durchaus widersprüchliche Rollen kompromiß- und integrationsbereit einübt, um eben erfolgreich zu sein. Hier wartet weiterhin ein immenses und dankbares sozialgeschichtliches Untersuchungsgebiet insbesondere auf den historisch-ethno-soziologischen Zugriff.

Fred E. SCHRADER, Hannover

Helmut REINALTER, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Reform, Umbruch und Modernisierung in Aufklärung und Französischer Revolution, Düsseldorf (Schwann) 1989, 129 S. (Historisches Seminar, 7).

Der angezeigte Quellenband erschien aus Anlaß des 200. Jahrestages der Französischen Revolution und »aufgrund des zunehmenden Forschungsinteresses an diesem Gegenstand«. Gemäß der Intention der Herausgeber der Reihe soll er u. a. »fundierten Zugang« zu einem besonders wichtigen Thema schaffen und sich vor allem an ein »an differenzierten historischen Fragestellungen interessiertes Publikum« wenden. Im Blickfeld hat man dabei speziell Lehrer und Schüler der Leistungskurse im Fach Geschichte in der gymnasialen Oberstufe und Studierende. Für letztere soll das Werkchen auch »die gemeinsame Ausgangsbasis« etwa in »einer Seminarveranstaltung« sein.

Die Auswahl der Dokumente gruppiert sich nach Aussage des Verfassers im einzelnen um »die Schwerpunkte ökonomische Veränderungen, soziale Wandlungsprozesse und -probleme, politische Herrschaftsstrukturen und Umbruch der Mentalitäten bzw. Wandlungen im gesellschaftlichen Bereich.«

Entsprechend dem methodischen Konzept der Reihe gliedert sich der Band in vier Abschnitte. In Kapitel I stellt der Verf. zunächst in komprimierter Form »den Gegenstand in der Forschung« dar. Daran schließt sich das Hauptkapitel II mit den Materialien an, wobei repräsentative Quellentexte präsentiert werden, die z. B. als »Arbeitsgrundlage« für entsprechende Lehrveranstaltungen dienen können. Diese Quellen sollen »in erster Linie den komplexen Charakter der europäischen Aufklärung und der Französischen Revolution und die besonderen gesellschaftlichen und politischen Ausprägungen sowie die Kontinuitäten und Brüche in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts« sichtbar machen. Dieser historische Abschnitt wird als »eine Übergangsepoche«, die als »Reform-Umbruchs- und Modernisierungsphase erscheint«, gesehen.

In Kapitel III bietet der Verf. sodann eine Auswahl von »Thesen der Forschung« an, und zwar in Form einer Zusammenstellung signifikanter Textauszüge aus der wissenschaftlichen Literatur.

Das IV. mit dem Stichwort »Literatur« gekennzeichnete Kapitel schließlich widmet sich den einschlägigen Quellensammlungen und der wichtigsten Sekundärliteratur zu den Themen »Aufklärung« und »Französische Revolution.« Dieser bibliographische Teil wird dabei vom Verf. knapp, doch kenntnisreich kommentiert. Die im Jubiläumsjahr 1989 erschienenen neuesten Publikationen zur Französischen Revolution konnten hier allerdings nicht mehr berücksichtigt werden.

Insgesamt enthält der Quellenteil (S. 33–104), in dem die gesellschaftliche und sozialgeschichtliche Akzentuierung deutlich ins Auge fällt, 34 Einzeltexte, darunter findet man erfreulicherweise auch eine ganze Anzahl längerer und ungekürzter Quellen (so z. B. S. 35 ff. oder S. 53 ff.) Die Auswahl selbst ist eine gute und geschickte Mischung aus vertrauten Standardquellen und weniger bekannten oder schwerer zugänglichen Texten. Dabei spannt sich der zeitliche Bogen von 1748 (Montesquieu, »Vom Geist der Gesetze«) bis 1795 (Gracchus Babeuf, »Manifest der Plebejer«). Die Auswahl eignet sich trefflich für eine differenzierte und perspektivenreiche Auseinandersetzung mit den angesprochenen Problemkreisen, auch entspricht sie den fachspezifischen Lernzielen und den kategorialen Aspekten des Geschichtsunterrichts auf der Sekundarstufe II. Ähnliches gilt natürlich auch für die angebotenen Textauszüge in Kapitel III (»Thesen der Forschung«), die sinnvoll motivieren, und die hilfreichen Ausführungen im Schlußkapitel.

Der Verf. bestätigt mit der vorliegenden Ausgabe erneut seine besondere Kompetenz in dem anvisierten Forschungsbereich. Dem Band selbst wünscht man eine möglichst weite Verbreitung nicht zuletzt in Schul- und Seminarbibliotheken.

Erich SCHNEIDER, Kaiserslautern

Wilhelm BLOS, Die Französische Revolution. Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Mit einer Einleitung von Beatrix W. Bouvier, Berlin/Bonn (J. H. W. Dietz Nachf.) 1988, 632 S. (Unveränderter Nachdruck der Auflage von 1920).

Peter FISCHER (Hg.), Reden der Französischen Revolution. München (dtv) <sup>2</sup>1989, 453 S.

Georges PERNOUD/Sabine FLAISSIER (Hg.), Die Französische Revolution in Augenzeugenberichten. Mit einem Vorwort von André Maurois. Deutsch von Hagen THÜRNUAU, München (dtv) <sup>6</sup>1989, 423 S.

Bei dem vorliegenden Werk von Blos handelt es sich von seiner Zielsetzung her um eine populäre Darstellung der Französischen Revolution. Der A. beginnt mit grundsätzlichen Ausführungen über das Frankreich des Ancien Régime, an welche sich die Behandlung der Revolution in chronologischen Kapiteln anschließt. Bei deren Abgrenzung orientiert er sich an den üblichen Zäsuren, die sich aus dem Wechsel der verschiedenen institutionellen